

VON HORST M. AUER

Bizarre Machtspiele in der CSU: Seit Tagen versuchen die Größen der Partei sich gegenseitig nach Berlin zu loben. Zum Nutzen der eigenen Zukunftspläne.

NÜRNBERG – Dass er bundespolitisch Format hat, möchte der Meister der Selbstvermarktung am liebsten wöchentlich in TV-Talkshows vermitteln. Aber als CSU-Spitzenkandidat nach Berlin wechseln? Da hat der bayerische Finanzminister frühzeitig abgewunken. Seitdem wird Markus Söder (49) nicht müde, es kategorisch auszuschließen, für höhere Aufgaben auf Bundesebene bereitzustehen. Seine Zukunft liege allein im Freistaat.

#### Gut aufgestellt

Söder als Frontmann in Berlin – für einige seiner Parteifreunde wäre das kein unangenehmer Gedanke. Auch mit Blick auf die eigene Karriereplanung. „Es ist sehr wichtig, dass

## Lob und andere Gemeinheiten

Größen der CSU versuchen sich gegenseitig nach Berlin zu schmeicheln

wir in Berlin gut aufgestellt sind“, sagte Wirtschaftsministerin Ilse Aigner (51) vor dem Presseclub in Nürnberg. Den Namen Söder nannte sie in diesem Zusammenhang nicht.

Was sie von Söder halte, wird sie trotzdem gefragt. „Er macht als Finanzminister einen guten Job“, sagte Aigner, „und das passt so.“ Mehr Lob ist nicht drin für den Ministerkollegen, der wie die 51-Jährige auf das Amt des bayerischen Ministerpräsidenten schießt. Kritik ist von ihr eher indirekt zu hören: Aigner kann sich einen Seitenhieb auf Söder nicht verkneifen, als man von ihr wissen will, weshalb sie sich nicht medienwirksamer präsentiert. „Ich schaue mir Talkshows nicht einmal an. Politik soll im Parlament gemacht werden.“

(Partei-)Politik wird im Freistaat gerade hinter den Kulissen gemacht.



Ilse Aigner im Nürnberger Presseclub.

Foto: Ralf Rödel

In der CSU tobt ein Machtkampf, der vordergründig freundlich geführt wird, aber beinahe perfide Züge annimmt: Seit Tagen versuchen die CSU-Größen, sich gegenseitig nach Berlin zu loben. Sogar Innenminister Joachim Herrmann wird bei diesem Machtpoker ins Spiel gebracht.

Die CSU müsse „mit der bestmöglichen Formation“ in Berlin antreten, gab Ministerpräsident Horst Seehofer unlängst den Kurs vor. Die Bundestagswahl 2017 werde entscheidend für den Ausgang der Landtagswahl im darauffolgenden Jahr sein, bestätigte Aigner im Presseclub. Mit anderen Worten: Die CSU kann auf Landesebene nur mit einem guten Ergebnis rechnen, wenn sie zuvor im Bund gut abgeschnitten hat.

Und ein gutes Ergebnis liegt für die Seehofer-Partei dann vor, wenn

sie weiter allein regieren kann. Deshalb, sagt Aigner, steht für ihre Partei „mehr auf dem Spiel als für die CDU, die in Berlin einen Koalitionspartner braucht“.

An dieser Stelle kommen Begriffe wie „Verantwortung“ und „Pflicht“ ins Spiel. Wenn es um das Wohl der Partei gehe, dürfe sich niemand der Verantwortung entziehen, sagte Seehofer vor einigen Tagen sinngemäß. Auch er sei nach München gewechselt, obwohl er andere Pläne gehabt habe.

#### Pflicht schon erfüllt

Diesen Weg ging im Jahr 2013 auch Aigner: „Ich habe meine Pflicht schon erfüllt“, betonte die Wirtschaftsministerin im Nürnberger Presseclub. Jeder trage Verantwortung für die Partei, mahnte sie – ohne wiederum Söders Namen zu nennen. Für sich selbst schloss die 51-Jährige eine Rückkehr in die Bundespolitik aus: „Die Menschen würden es nicht verstehen, wenn ich wieder nach Berlin gehe.“